Nr. 15/2012, SPIEGEL-Gespräch mit dem Torero Juan José Padilla

Etwas auf die Fresse

Mit Ihrem Artikel haben Sie eher einen Fan für als gegen den Stierkampf gewonnen, vielleicht auch, weil er so archaisch und doch, oder deswegen gerade, so viel ehrlicher ist als Menschen, die vielleicht Hähnchen essen und gegen Massentierhaltung protestieren oder vom sicheren Regierungssitz aus Soldaten in den Krieg schicken und sterben lassen. Der Torero jedenfalls setzt für seine Überzeugung sein Leben ein!

Heinz Petry, Waldböckelheim (Rhld.-Pf.)



MARCEL METTELSIEFEN / DER SPIEGEL

Stierkämpfer Padilla

Die entlarvende Gesprächsführung war klasse, insbesondere die praktisch zum Rausschmiss führende minutiöse Schilderung der Erbärmlichkeit des animalischen Verreckens zum Vergnügen einer Minderheit war beeindruckend. Padillas Reaktion erwartungsgemäß hysterisch.

Holger Wollenberg, Wesel (NRW)

Sie bieten einem selbstverliebten Supermacho Raum und Podium, sein mörderisches Tun zu verherrlichen – und das auch noch unter der Rubrik Sport.

Tanja Christmann, Bad Camberg (Hessen)

Korrektur

zu Heft 16/2012
Seite 83, „Deutscher Waffenfrachter gestoppt“: Das deutsche Frachtschiff „Atlantic Cruiser“ hatte kein „schweres Militärgerät“ und keine „Munition für das syrische Regime“ geladen. Wie eine Untersuchung der Ladung durch türkische Behörden ergab, hatte das an die ukrainische Firma White Whale Shipping vercharterte Schiff technische Teile für ein Thermalkraftwerk in Syrien an Bord. Laut Reederei waren zudem 31 Tonnen Sprengkapseln, die für Abnehmer in Montenegro bestimmt waren, Bestandteil der Ladung.

Sie erwecken den Eindruck, der Abbruch des Gesprächs von Seiten Padillas sei als Zeichen der Diskussionsschwäche angesichts des Tierquälereivorwurfs zu sehen. Wenn man aber den deutschen Ausdruck „Stierkampfgegner“ mit dem spanischen „antitaurinos“ übersetzt und wenn man weiß, wer diese sind, dann ist sein Abwenden nur klug. Die fanatischen, aggressiven Anhänger vernetzen sich im Internet und organisieren Störungen vor den Arenen. Und beklagen sich empört, wenn sie am Ende sogar „etwas auf die Fresse kriegen“.

Horst-Wilhelm Loos, Nordkirchen (NRW)

Nr. 16/2012, Wie Deutschlands Tierärzte zu Handlangern der Agrarindustrie wurden

Täter, Opfer, Retter

Eine typische Story mit Tätern, Opfern und Rettern: Die böse intensive Tierhaltung setzt aus Profitgier die menschliche Gesundheit aufs Spiel und zudem den Tieren aufs Übelste zu. Dann kommen die geläuterten Aussteiger und retten mit einfachsten Mitteln die Nation. Leider ist die Realität anders, viel komplexer, aber nicht so publikumswirksam. Tatsächlich gibt es große Herausforderungen in Sachen Human- und Tiergesundheit, aber auch bezüglich günstiger Nahrungsmittel und Tierschutzes. Hier hat der tierärztliche Berufsstand wegweisende Konzepte entwickelt, die von Politik und Wirtschaft derzeit mit Hochdruck umgesetzt werden.

Dr. Thomas grosse Beilage, Berlin, Ausschuss Arznei- und Futtermittelrecht der Bundestierärztekammer



CARSTEN REHDER / DPA

Mastschweine

Es stimmt einfach nicht, dass Tierärzte fast ohne Kontrolle Arzneimittel verkaufen dürfen. Nach mehreren Novellierungen im Tierarzneimittelrecht haben wir immer umfangreichere Dokumentationspflichten zu erfüllen. Ich musste mich dafür von Tierhaltern schon mehrmals übel beschimpfen lassen, weil ich eben nicht ohne Untersuchung einfach ein Medikament herausgebe.

Dr. Heidi Kübler, Obersulm (Bad.-Württ.), Tierärztin

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de